

HÄNDE WEG!

Jede fünfte Frau wurde schon sexuell belästigt. Betroffene schildern, wie sie das erlebt haben, und Fachleute erklären, wie man reagieren soll.

o Redaktion: Lucien Esseiva Foto: Peter Hauser

IN DER SCHULE

Nicole, 22

Ich war schlecht in Mathe, aber noch mehr hat mich der Lehrer genervt. Einmal sollten wir eine Aufgabe lösen, und er hat mir anzüglich ins Ohr geflüstert, wenn ich es nicht richtig mache, schicke er mich in die Klosterschule. Zum Kotzen. Der hat uns Mädchen auch gern an die Tafel geschickt und uns dann auf den Hintern geglotzt. Auf der Schulreise hat er uns ständig Komplimente gemacht. Sein Verhalten war immer sehr subtil, es waren sein Tonfall, die lüsternen Blicke, alles immer schön in der Grauzone. Betatscht hätte der uns nicht, aber ich hab mich immer ausgesetzt gefühlt. Über einen Zweier in Mathe hab ich mich bei dem doppelt geärgert. Jahre später hab ich mal einer Lehrerin davon erzählt. Sie meinte, er sei im Kollegium bekannt für dieses Verhalten, aber man könne nicht gegen ihn vorgehen, weil er ja schlussendlich nicht wirklich was mache.

Ich frage mich, was tatsächlich passiert wäre, wenn sich jemand von uns getraut hätte, sich offiziell über ihn zu beschweren. ♦

Das sagt die Expertin:
Eine sexuelle Belästigung im Sinne des Schweizerischen Strafgesetzbuches liegt hier nicht vor; dafür hätte der Lehrer eine sexuelle Handlung an der Schülerin vornehmen oder sie berühren müssen. Wird lediglich mit Worten belästigt, müssen diese «in grober Weise» vorgebracht werden, sagt das Gesetz. Denkbar wäre allenfalls eine Klage gestützt auf das Gleichstellungsgesetz wegen Geschlechterdiskriminierung aufgrund sexueller Belästigung. Sicher verletzt der Lehrer aber seine Berufspflicht. Lehrer haben den Unterricht so zu gestalten, dass sich die Schülerinnen nicht belästigt fühlen. Andernfalls kann es bis zur Entlassung kommen. Betroffene Schülerinnen sollten daher auf jeden Fall den Rektor der Schule informieren.

• Nicole Fässler, Rechtsanwältin, Anwaltsbüro Delphinstrasse, Zürich

IM ZUG

Jeanette, 29

Ich fuhr im Zug, der Wagen war ziemlich leer, aber der Typ musste sich genau neben mich setzen. Ich hab gleich gespürt, dass der unangenehm werden könnte, und prompt hat er nach ein paar Minuten seine Hand auf meinen Oberschenkel gelegt, mich aber nicht angeguckt. Ich hab mein Bein weggezogen und ihn gefragt, ob es eigentlich noch geht. Dann hab ich sofort das Abteil gewechselt. Das Beste ist eigentlich immer gleich weggehen, wenn einem was seltsam vorkommt. Aber manchmal ist man noch so blöd und denkt, das ist unhöflich. ♦

Das sagt die Expertin:
Jeanette hat nach dem - klar sexuell motivierten - Übergriff sehr gut reagiert. Sie hat sich verbal gewehrt und in Sicherheit gebracht. Zu Randzeiten mit wenigen Passagieren empfehlen wir, in einen videoüberwachten Wagen zu steigen. Da sie den Mann nicht kennt, wird es schwierig, ihn strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Frauen können sich nach solchen Erlebnissen kostenlos bei den Opferhilfeberatungsstellen beraten lassen: opferhilfe-schweiz.ch

• Brigitte Kämpf, dipl. Sozialarbeiterin, Frauen-Nottelefon, Winterthur



IM CLUB

Miriam, 23

Vor Jahren hat mir mal ein Typ in einem Club in Berlin auf der Treppe zum WC plötzlich von hinten zwischen die Beine gefasst, weil ich vorher nicht auf seine blöde Anmache auf dem Dancefloor reagiert hatte. Lovely! Ich war zu baff und erschrocken, um etwas zu sagen oder zu machen. Das bereue ich heute noch. Heute würde ich ihn wohl die Treppe runterstossen. ♦

*Das sagt der Experte:
Belästigungen dieser Art kriegen Aussenstehende im Club oft nicht mit, das Sicherheitspersonal muss ständig die unterschiedlichsten Ereignisse erfassen. Darum sollten Frauen es auf jeden Fall melden, wenn sie sich nicht mehr wohlfühlen. Wir haben bei uns entsprechende Hinweisschilder angebracht, denn viele haben Hemmungen, sich zu beschweren. Bestimmt auch, weil der Club ja naturgemäss ein Ort ist, wo geflirtet und angebandelt wird. Aber wer die Grenze überschreitet, hat bei uns nichts zu suchen, da bin ich mir meiner Verantwortung als Clubbesitzer voll bewusst. Härtefälle übergeben wir der Polizei.*

• Dominik Müller, Mitbesitzer des Clubs Zukunft/Bar 3000, Zürich

ALLEIN IN DEN FERIEN

Angela, 27

Ich war allein an der Nordküste von Brasilien. Dort hab ich in einem kleinen Dorf so einen jungen Typen kennen gelernt, der eigentlich ganz nett war. Irgendwann, mitten in der Nacht, stand er vor meinem Bungalow, rief meinen Namen, wie schön ich sei, und roch an meinem Bikinihöschen, das draussen zum Trocknen hing. Irgendwann steckte er seinen Arm durch die Jalousie und versuchte mich zu berühren. Ein extremes Gefühlschaos schüttelte mich durch: Einerseits hatte ich mega Schiss, ekelte mich vor ihm und bemitleidete mich selbst, schämte mich, fühlte mich machtlos – andererseits tat er mir aber auch irgendwie leid, weil ich dachte, dass er krank sein muss. Am Tag darauf wurde es fast noch schlimmer, als das ganze Dorf davon erfuhr und in Aufregung geriet, sich entweder auf meine oder seine Seite schlug. Viele tuschelten hinter vorgehaltener Hand oder zeigten gar mit dem Finger auf mich. Einige waren ja auch überzeugt, dass ich sowieso selbst schuld war. ♦

Das sagt die Expertin:
Es ist typisch, dass wir Frauen schier endloses Verständnis für die Probleme anderer aufbringen, es umgekehrt aber nicht unbedingt so ist. Man kann es nicht genug betonen: Die Frau trägt bei Übergriffen dieser Art in den allermeisten Fällen keine Schuld. Dieser Vorfall ist ein klarer sexueller Übergriff und nicht «nur» unter sexueller Belästigung einzuordnen. In solchen Situationen die eigene Blockade zu überwinden und adäquat zu handeln, ist schwierig. Darum würde ich hier ein deutliches, wenn nötig auch lautes «Nein! Ich will das nicht, geh weg!» empfehlen. Wenn das nicht reicht, laut schreien, damit andere Personen aufmerksam werden.
• Jeanne Allemann, WenDo-Trainerin (körperlich-geistige Selbstverteidigungsform für Frauen), Bern

BEI DER ARBEIT

Coralie, 24

Bei uns werden die Praktikantinnen am Laufmeter anzüglich behandelt. Als eine Kollegin 18 wurde, meinte ein Arbeitskollege: «Woah, zum Glück! Jetzt muss ich mich nicht mehr zusammenreissen.» Ein Chef hat mich mal als Partyluder beschimpft, ein andermal waren die kleinen Brüste einer Kollegin Thema. Ich konnte auf das alles nicht richtig reagieren, ich dachte immer: Das passiert doch nur den anderen. Die Sprüche haben mich schockiert, ich war traurig und verstört. Gesagt habe ich aber nie was, stattdessen habe ich meine Wut in mich hineingefressen. Inzwischen habe ich gelernt, sofort zu reagieren, wenn mir etwas nicht passt. Ich finde es wichtig, dass Mädchen Eier haben und klare Grenzen ziehen. ♦

Das sagt die Expertin:
Abwertende Sprüche, Witze und Anspielungen gehören zu den häufigsten Formen von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Das ist ein typischer Fall. Die Problematik besteht im Abhängigkeitsverhältnis. Praktikantinnen und Lernende sind für ihre weitere Laufbahn auf ein gutes Arbeitszeugnis angewiesen. Sofort reagieren – Nein sagen – Grenzen setzen. Diverse Studien und Praxiserfahrungen zeigen, dass zurückhaltende Reaktionen wie «nicht reagieren» oder «verlegen lachen» als Freipass gewertet werden, mit dem Verhalten fortzufahren. Das Gesetz ist unmissverständlich: «Dis kriminierend ist jedes belästigende Verhalten sexueller Natur oder ein anderes Verhalten aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit, das die Würde von Frauen und Männern am Arbeitsplatz beeinträchtigt.»

• Anja Derungs, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich

DIE DEBATTE



Die Berliner Bloggerin Anne Wizorek (l.), 31, hat mir ihrem Twitter-Hashtag #aufschrei zum Thema sexuelle Belästigung von Frauen eine Lawine losgetreten. 15 000 Twitter-User haben ihren Hashtag genutzt und 49 000 Tweets mit Erfahrungen und Meinungen zum Thema verschickt. Auslöser der Diskussion ist der deutsche FDP-Spitzenpolitiker Rainer Brüderle, 68, der 2012 in einer Bar die «Stern»-Journalistin Laura Himmelreich, 28, angebaggert hat. Ihr erst kürzlich erschienener Artikel darüber sorgte in ganz Europa für Aufsehen.